

# Artemis

Erscheint jeden Mittwoch. 



Jährlich 52 Nummern. \* \* \*  
Preis 3 Rbl. \* \* \* \* \*  
Fürs Ausland 3 Rbl. 50 Kop. \*

## In der Buch- u. Devotionalienhandlung S. Schellhorn u. Ko.

Saratow,

sind zu haben:

- Legende oder der christliche Sternhimmel, von Alban Stolz Preis gebunden 6 R. 60 K.
- Das Leben der Heiligen Gottes, mit 4 Farbendruckbildern und 330 Holzschnitten, von P. C. Bittmann. Preis gebd. 6 " 50 "
- Heiligenlegende, von P. D. Bittmann, Preis gebunden 4 " 50 "
- Illustrierte Heiligenlegende für Schule und Haus. Preis gebunden 1 " — "
- Leben und Leiden Jesu Christi, von P. W. Cochem. Preis gebunden 6 " 60 "
- Sandpapiere, von P. Q. Hoffine. Prachtband 3 " 30 "
- Christkatholische Hauskapelle. Preis gebunden 1 " 25 "
- Schönheit der katholischen Kirche. Preis gebunden 1 " 55 "
- Erklärung des hl. Meßopfers, von P. W. Cochem. Preis gebunden 1 " 55 "
- Das Ave Maria, erklärt von Simon Knoll. Preis gebd. 2 " 45 "

Große Auswahl von Heiligenbildern und Rosenkränzen.

Die Ueberendung kostet bei Sendungen nicht schwerer als 2 Pfund 26 Kop., bis 7 Pf 46 Kop., weiter für jedes Pfund, je nach Entfernung von Saratow, von 5 bis 20 Kop.

Widerverkäufern gewähren wir großen Rabatt.

Oktober 1903 — 1904.

Druck u. Verlag  
von S. Schellhorn u. Ko., Saratow

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Qualitäten von

# DR. HOMMEL'S HAEMATOGEN

bewirkt bei **KINDERN JEDEN ALTERS WIE ERWACHSENEN**

**schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

**Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.**

Hauptdepot für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abteilung «Haematogen», St. Petersburg.

**Warnung v. Fälschung.** Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ Haematogen“. Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

### Petersburger Börse.

30. Januar.

Wechselfuss: London 10 Pd. Sterl. 94 R. 5 K. Berlin 100 M. 46 R. 30 K. Paris 100 Fr. 37 R. 72 1/2 R. 4% russ. Staatsanleihe 93 R. I. 5% innere Gewinnanleihe 353 1/2 R. II. 5% innere Gewinnanleihe 291 R. 5% Pfandbriefe der Adels-Landbank 250 R. 1 1/2% Pfandbriefe der Chersoner Landbank 50 R.

### Saratower Marktpreise.

Vom 23. bis zum 31. Januar 1904.

Türkischer Weizen	79—85	R.
Russischer	65—79	"
Roggen	53—54 1/2	"
Hafer	47—60	"
Gerste	45—65	"
Erbsen	90—130	"
Sonnenblumenamen	105—130	"
Sonnenblumenöl	435—440	"
Rindfleisch I. Sorte	240—280	"
" II. "	200—230	"
" III. "	—	"
Schaffleisch I. Sorte	240—280	"
" II. "	200—240	"
Salzfleisch	200—240	"
Schweinefleisch I. Sorte	340—460	"
" II. "	300—340	"
" III. "	470—550	"
Viertel	500—600	"
Schinken (roh)	500—600	"
Rind- und Schaffett (ausgetödt)	300—320	"
" (roh)	300—380	"
Schweinefett	—800	"
Butter	1200—1400	"
Feinzucker	565—570	"
Sandzucker	175—180	"

Vom 23.—31. Januar 1904 war die Zufuhr auf dem Saratower Marke folgende: Türk. Weizen 4 Fuhrn, Russ. Weizen 640 F., Roggen 940 F., Hafer 440 F., Gerste 15 F., Sonnenblumenamen 1700 F. In allem 3739 Fuhrn. Vom 19.—25. Januar 1904 betrug die Einfuhr auf der Eisenbahn 273.713 Pud, Ausfuhr 433.259 Pud.

### A l l e r l e i.

Ein Dieb kommt, nachdem er freigesprochen, zu seinem Advokaten und sagt: „Ich wollte mich nur bei Ihnen bedanken, Herr Advokat, wissen Sie,

wegen dem gestohlenen Rock, daß Sie mich gestern so gut verteidigt haben. Bin ich nun mit dem Gerichte fertig?“ — Advokat: „Ja wohl, das versteht sich, ich habe ja Eure Unschuld bewiesen.“ — Dieb: „Eagen Sie einmal, Herr Advokat, darf ich denn den Rock nun nu och tragen?“

### Unsere verehrlichen Leser

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die infolge von Ankündigungen in unserer Zeitschrift gemacht werden, stets ausdrücklich auf dieselbe zu berufen.

### Erstklassiges Hotel und Restauration

## „N o s s i a“

— Saratow, Deutsche Straße. —

Neu remontriert. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Fahrstuhl. Nummern mit Wäsche und Beleuchtung von 1 Rbl. bis 6 Rbl. pro Tag. Das Buffet ist mit in- und ausländischen Weinen, sowie Weinen eigener Abfüllung versehen. Die Küche steht unter meiner persönlichen Aufsicht.

Achtungsvoll G. K. Wohlgenut.



## J. J. Mellier

Saratow, Deutsche Straße Nr. 15.

Telephon Nr. 224.

Brillen, Binocles, Thermometer, Barometer, Stereoskope, Mikroskope, Fernrohre. Zubehör für elektrische Klingel und Signale. Telephone, Blitzableiter u. and.

## Magazin Smirnow

vormals Martinoff

Deutsche Straße, Haus Parusimow.

Bismaschinen amerik. und automat., Kafferkannen der verschiedensten Systeme, Messerwaren, Scheeren, Pfropfenzieher, Buttermaschinen, Fleischmaschinen, Plättisen, Kränze aus Metall u. Perlen.

Empfiehlt in großer Auswahl.

## == Zur Saison ==

sind in großer Auswahl eingetroffen Manufakturwaren:

Drap, Tuch, Tricot für Herren- und Damenostüme, Pelzjachen, Kragen, Gorchetten und allemöglichen Felle. Seidene und wollene Saisonstoffe, Wigogue russischer und ausländischer Fabriken, Blüsch-, Fries- und Bobrit-Decken und die verschiedensten Manufakturwaren.

Reelle Preise.

Sarpinka-  
Fabrikanten

## Handelshaus A. Bender u. Söhne

in Saratow.

Magazine:

Ecke der Nikolai- und Jariznyer Straßen, unter dem  
Tataren-Gasthause. Telephon Nr. 113.

Neu-Gostinny Dwor, gegenüber dem Museum.  
Telephon Nr. 222.

Adresse des Redacteurs:  
Г. Саратовъ, Большая  
Кострижная № 28.

# Alemens

Adresse: Саратовъ, типо-  
литографія Г. Х. Шель-  
горнь и К<sup>о</sup>.

**Inhalt.** Allerhöchstes Manifest. — Für den Sonntag Quinquagesima. — Am Aschermittwoch. — Mitteilung der Regierung. — Japan und das Christentum. — Rußland und Japan. — Die Japaner in Wei-hai-wei. — Russische und japanische Flotte. — Seoul, die Hauptstadt von Korea. — Die Beziehungen zwischen Japan und Korea. — Vom Kriegsschauplatz. — Aus Welt und Kirche. — An der Schwelle des Buchthauses (Fortsetzung).

## Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

### Wir, Nikolai der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen,

von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod; Zar von Kasan, Zar von Astrachan, Zar von Polen, Zar von Sibirien, Zar des taurischen Chersoneses, Zar von Grusien, Herr von Pflow und Großfürst von Smolensk, Litauen, Wolhynien, Podolien und Finnland; Fürst von Estland, Livland, Kurland und Semgallen, Samogitten, Belostok, Karelien, Iwer, Zugorien, Perm, Wjatta, Wolgaty u. a.; Herr und Großfürst von Nowgorod des niederen Landes, Tschernigow, Kjasan, Polozk, Kostow, Jaroslaw, Belosero, Udorien, Obdorien, Kondien, Witebsk, Mitislaw und aller Nordländer Gebiete; und Herr von Iberien, der Länder Kartalinien und Kabardinien und des Gebietes Armenien; der Fürsten von Circassien und Gory und anderer Erbherr und Beherrscher; Herr von Turkestan; Thronerbe von Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn, Ditmar, Oldenburg, u. s. w., u. s. w., u. s. w.

tun allen Unseren getreuen Untertanen kund:

In der Fürsorge um die Erhaltung des Unserem Herzen teuren Friedens, haben Wir uns alle Mühe gegeben, die Ruhe im fernen Osten zu sichern. Mit Rücksicht auf diese friedliebenden Ziele erklärten Wir uns bereit zu einer von der Japanesischen Regierung vorgeschlagenen Durchsicht der zwischen beiden Kaiserreichen bezüglich der koreanischen Angelegenheiten bestehenden Verträge. Die über diese Angelegenheiten angeknüpften Unterhandlungen waren jedoch noch nicht zu Ende geführt, als Japan, ohne auch nur die letzten Gegenvorschläge Unserer Regierung abzuwarten, den Abbruch der Verhandlungen und der diplomatischen Beziehungen mit Rußland erklärte.

Ohne vorhergehende Mitteilung darüber, daß der Abbruch dieser Beziehungen zugleich die Eröffnung der Kriegstätigkeiten bedeute, hat die Japanesische Regierung ihren Torpedoböten den Befehl zu einem unerwarteten Angriff Unseres auf der äußeren See der Festung Port-Arthur stehenden Geschwaders erteilt.

Nach Empfang des bezüglichen Berichts Unseres Statthalters im fernen Osten befahlen Wir, sofort auf die Herausforderung Japans mit den Waffen zu antworten.

Indem Wir diesen Unseren Entschluß kundgeben, rufen Wir in dem unerschütterlichen Glauben an die Hilfe des Allerhöchsten und in dem festen Vertrauen auf die eifrige Bereitwilligkeit aller Unserer getreuen Untertanen, sich gemeinsam mit Uns zum Schutze des Vaterlandes zu erheben, den Segen Gottes auf Unsere heldenmütigen Truppen der Armee und Flotte herab.

Gegeben in St. Petersburg am siebenundzwanzigsten Januar im Jahre eintausendneuhundertvier nach der Geburt Christi im zehnten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchst-eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai.“

## Für den Sonntag Quinquagesima.

„Es wird alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist.“ (Luk. 18.)

Der göttliche Heiland war schon öfter mit seinen Süngern zum Feste nach Jerusalem gezogen; schon öfter hatte er mit ihnen von seinem Leiden gesprochen; aber er befand sich nie in solch einer ernsten Stimmung wie dieses Mal; denn es war sein letzter Gang, sein Gang zum Tode. Der Heiland wollte durch öftere Erwähnung seines Leidens seine Jünger auf dasselbe vorbereiten, damit sie nicht an ihm irre würden, wenn sie ihn so schweren Verfolgungen ausgesetzt sähen. Die Jünger begriffen aber nicht, was er sagte, weil sie von irdischen Hoffnungen befangen waren. Auch wir wollen uns diesem traurigen Zuge anschließen, da jene Zeit heranrückt, in der uns die Kirche das Bild des leidenden und sterbenden Erlösers vor Augen hält.

Es ist der letzte Gang des Herrn nach Jerusalem. Wessen Herz sollte da nicht das tiefste Mitleid fühlen; wer sollte sich nicht zu dem Herrn gesellen, um an seinen Leiden den innigsten Anteil zu nehmen? Denn es ist ja unser Erlöser, der eingeborene Sohn des ewigen Vaters, der vom Himmel herniederstieg, um uns den Weg zum Himmel zu eröffnen. Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, das Ebenbild seines Wesens, der alles trägt durch das Wort seiner Kraft, der aus Liebe zu uns sich selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen hat, der die Schmach auf sich genommen und das Kreuz für uns erduldet hat. Wer sollte, das beherzigend, nicht bereit sein, dem Herrn auf seinem Leidenswege zu folgen? Denn unfertigen unterzog er sich solcher Erniedrigung. Am Kreuze will er das Werk, welches der Vater ihm aufgetragen hat, vollenden; dort für unsere Sünden genug tun, um uns aus der Knechtschaft des Satans zu erlösen. Sollten wir uns nun nicht gleich den Zwölfen ihm zugesellen, um seine Leiden zu teilen und ihm unsere Liebe zu bezeigen?

Die Kirche tritt heute selbst mit dem Heiland diesen sauren Gang an; seit vierzehn Tagen hat sie schon das Gewand der Trauer angelegt, und das Alleluja ist bereits

in ihren Liedern verstummt; die ernstesten Klänge der Bußlieder durchströmen das Gotteshaus; alles atmet den Ernst, den sie den Herzen der Gläubigen mitteilen will. Lenken wir unsere Blicke auf ihn, damit wir die Größe seiner Liebe betrachten und gleich ihm unser Kreuz auf uns nehmen, um ihm nachzufolgen.

In dieser heiligen Zeit sollen wir uns aus der Welt und ihren Zerstreuungen zurückziehen, irdischen Vergnügungen entsagen, der Betrachtung himmlischer Dinge uns widmen. Darum wird uns auch die Kirche am künftigen Mittwoch das Haupt mit Asche bestreuen, als Zeichen der Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeit. Dann als Büßer Kreuzwege nachzufolgen, um mit ihm nach Jerusalem zu wandern.

So schauen wir auf Jesus, den Vollender unseres Glaubens. Er nimmt das Kreuz bereitwillig auf seine Schultern; er opfert sich, weil er selbst es will. „Ich gebe mein Leben hin; niemand nimmt es mir; ich habe Macht, es zu geben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen,“ spricht er selbst. Wie den Tod selbst, so hat er auch den Ort und die Zeit seines Todes mit all seinen graufigen Umständen selbst bestimmt. In dieser freiwilligen Übernahme aller Leiden offenbart sich uns aber die Liebe, die der Herr zu dem gefallenem Menschengeschlechte trug, auf die glänzendste Weise. Eine größere Liebe läßt sich nicht denken, als wenn jemand für einen anderen sein Leben hingibt; wenn es nun aber noch seine Feinde sind, für die er sein Leben hingibt, so ist das das höchste Maß der Liebe. Wie nun der Herr sich für uns geopfert hat, so sollen auch wir uns in Nächstenliebe für unsere Brüder aufopfern.

Wir müssen aber auch die Größe der Sünde, um derentwillen er gelitten hat und gestorben ist, betrachten und den tiefsten Abscheu gegen dieselbe in uns erwecken; wir sollen den Herrn auf seinem letzten Gange im Geiste der Reue und Zerknirschung begleiten und um seinetwillen unser Kreuz geduldig ertragen. Die Nachfolge Jesu besteht also darin, daß wir vor allem der uthgeordneten Anhänglichkeit an die Ehren und die Freuden der Welt entsagen, die Gelüste des Fleisches in uns ertöten, seine Geduld und Sanftmut, seine Liebe und seinen Gehorsam nachahmen. Er geht uns voran und zeigt uns den Weg, den wir wandeln sollen.

Die Blicke des Herrn sind von jetzt an unablässig auf Jerusalem gerichtet; dorthin zieht ihn sein sehnliches Verlangen, um die Welt mit seinem himmlischen Vater zu versöhnen. Die Liebe drängt ihn. Die Jünger ahnen wohl, was dem Herrn in Jerusalem bevorsteht; aber den geheimnisvollen Sinn seiner Worte vermögen sie noch nicht zu fassen; sie wollen mit ihm gehen und mit ihm sterben.

So wollen und sollen auch wir mit ihm gehen! Unsere Sünden heftet er ans Kreuz, und wir sollten der Sünde fernernoch dienen wollen? Dahin muß in dieser heiligen Zeit all unser Streben gehen, der Sünde, um derentwillen der Sohn Gottes gestorben ist, gänzlich zu entsagen.

Indem wir die einzelnen Geheimnisse des Leidens und Sterbens unseres göttlichen Heilandes während dieser Gnadenzeit betrachten, sollten wir zugleich einen tiefen Abscheu vor der Sünde in uns erwecken und den Weg der

Buße betreten. Wir sollen dem Herrn bis unter das Kreuz nachfolgen und die Züge seines Bildes tief in unser Herz einprägen. Dieses Bild soll immerdar vor unseren Augen schweben und uns stets begleiten. Sein Anblick wird in uns ein sehnliches Verlangen, Christo uns gleichförmig zu machen, hervorrufen und uns mit kindlicher Liebe und Ehrfurcht gegen den Heiland erfüllen. Es wird uns eine Schutzwehr gegen die Sünde, unser Trost in Leiden und Bedrängnissen, unsere Hülfe und Zuflucht in Gefahren, unsere Stärke in Anfechtungen sein.

#### Am Aschermittwoch.

Die Kirche eröffnet schon mit dem heutigen Tage die heilige Fastenzeit, indem sie das Haupt ihrer Kinder mit Asche bestreut und einem jeden die Worte des Herrn wiederholt, die uns dem Tode weisen. Aber der Gebrauch der Asche als des Symboles der Demut und der Buße ist schon viel älter. Wir finden denselben bereits im Alten Bunde, ja selbst im Heidentum. Schon Job bestreute sein von der Hand Gottes geschlagenes Fleisch mit Asche und flehte die Darmherzigkeit des Herrn an. Das ist jetzt länger, als 4000 Jahre. Später mengte der königliche Prophet in der glühenden Zerknirschung seines Herzens Asche unter das bittere Brod, das er aß, und ähnliche Beispiele finden sich noch mehr, sowohl in den historischen, wie in den prophetischen Büchern des alten Testaments. Man fühlte unwillkürlich die Ähnlichkeit zwischen den Überresten eines Gegenstandes, den die Flamme verzehrt hat, und einem sündigen Menschen, dessen Körper unter dem Feuer der göttlichen Gerechtigkeit in Staub zerfällt. Um doch die Seele vor der rächenden Flamme des Himmels zu retten, eilte der Sünder zur Asche; in der Erkenntnis, daß er ihr gleiche, fühlte er ein Schutzmittel vor dem Horn dessen, der dem Stolzen widersteht und dem Demütigen gnädig ist.

Ursprünglich wurden am Aschermittwoch nicht alle Gläubigen mit Asche bezeichnet; es gab vielmehr gewisse Sünder, für welche die Kirche eine öffentliche Buße verhängte, und nur solche Sünder erhielten die Asche. Vor der Messe dieses Tages erschienen die Schuldigen in der Kirche, woselbst alles Volk versammelt war. Die Priester empfingen das Bekenntnis ihrer Sünden, darauf zogen sie härene Bußgewänder den Sündern an und streuten Asche auf die Häupter derselben. Nachdem dies geschehen, warfen sich Geistliche und Volk auf die Erde, und man betete laut die sieben Bußpsalmen. Hierauf ordnete sich die Prozession, an welcher die Büßer teilnahmen. Nachdem die Prozession vorüber, wurden sie feierlich vom Bischof aus der Kirche vertrieben, der ihnen zurief: „Hiermit treiben wir euch aus dem Umkreis der Kirche wegen eurer Sünden und Missetaten, wie Adam, der erste Mensch, wegen seiner Übertretung aus dem Paradiese vertrieben wurde.“ Der Klerus sang dann einige der Genesis entnommene Responsorien; dieselben enthielten die Worte des Herrn, welche den Menschen verurteilen, im Schweiß seines Angesichtes der von nun an verfluchten Erde sein Brod abzurufen. Endlich wurde die Kirchthür hinter den Vertriebenen verschlossen, und sie durften nicht eher mehr die Schwelle überschreiten, als am Gründonnerstage, an welchem

sie die feierliche Absolution empfangen. Nach dem ersten Jahrhundert begann die öffentliche Buße in Wegfall zu kommen. Dafür wurde jedoch der Gebrauch, sich mit Asche zu bestreuen, immer allgemeiner und hat seine Rechte unter den wesentlichen Ceremonien der römischen Liturgie — Früher ging man barfuß, wenn man dies feierliche Zeichen menschlicher Nichtigkeit empfing. Noch im zwölften Jahrhundert zog selbst der Papst von der Kirche der heiligen Anastasia zur Kirche der heiligen Sabina, ohne Fußbekleidung zu tragen, ebenso auch die Kardinäle, die ihn begleiteten. Nach und nach hat allerdings diese äußere Strenge nachgelassen; die Kirche zählt aber nicht weniger auf die innerlichen Wirkungen, welche ein so ergreifender Ritus auf alle Fälle hervorbringen muß.

Der Gottesdienst beginnt mit der Segnung der Asche, womit alsbald der Priester die Häupter der Gläubigen bestreut. Der Chor beginnt mit einer Antiphon, welche die göttliche Barmherzigkeit anfleht. Der Priester am Altare verrichtet vier Gebete, mit welchen er Gott bittet, aus dieser Asche ein Mittel unserer Heiligung zu machen. Nach diesen Gebeten besprengt der Priester die Asche mit Weihwasser und beräuchert sie mit Weihrauch. Ist dies geschehen, so bestreut er zuerst sein Haupt mit Asche. Hierauf tut er dasselbe mit den Ministranten und dem gläubigen Volke, wobei er die Worte spricht: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zu Staub zurückkehrst!“ Unterdeffen singt der Chor: „Wandelt wir unser Gewand in Sack und Asche; laßt uns Fasten halten und weinen vor dem Herrn, denn reich ist an Erbarmen unser Gott, die Sünden zu vergeben. Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, dem Herrn dienen und sagen: Schone, schone, Herr, deines Volkes und verschließe den Mund derer nicht, die dir singen, o Herr!“

### Mittheilung der Regierung.

**I**m verflohenen Jahr wandte sich das Tokier Kabinett unter dem Vorwande der Herstellung des Gleichgewichts und einer festeren Ordnung der Dinge an den Küsten des Stillen Ozeans, an die Kaiserliche Regierung mit dem Vorschlag, die über Korea bestehenden Verträge durchzusehen, wozu Rußland seine Bereitwilligkeit erklärte.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers wurde die Befassung des Entwurfes eines neuen Übereinkommens mit Japan, in Hinblick auf die in jener Zeit eingeführte Statthaltertschaft im fernen Osten, dem Generaladjutanten Megerjo, unter Teilnahme des russischen Gesandten in Tokio übertragen, welcher mit der Führung der Unterhandlungen mit der japanischen Regierung betraut wurde.

Ungeachtet dessen, daß der über den Gegenstand seit dem August dieses Jahres angeregte Meinungsaustausch mit dem Tokier Kabinett einen freundschaftlichen Charakter bewahrte, bemühten sich bekanntlich japanische öffentliche Kreise, die östliche und die ausländische Presse eine kriegerische Gärung unter den Japanern hervorzurufen und die Regierung zu einem bewaffneten Zusammenstoß mit Rußland anzuregen.

Unter dem Einfluß einer solchen Stimmung begann das Tokier Kabinett immer größere und größere Ansprüche in den Unterhandlungen zu stellen, indem gleichzeitig die weitesten Maßnahmen getroffen wurden, um das Land in Kriegsbereitschaft zu setzen.

Alle diese Umstände konnten die Ruhe Rußlands natürlich nicht stören, aber veranlaßten es, auch seinerseits die entsprechenden militärischen und maritimen Vorbereitungen zu treffen. Dessen-

ungeachtet verhielt sich Rußland, vom aufrichtigen Wunsche befeelt, den Frieden im fernen Osten aufrecht zu erhalten — soweit das seine unanfechtbaren Rechte und Interessen erlaubten — mit gebührender Aufmerksamkeit zu den Erklärungen des Tokier Kabinetts und erklärte sich auf Grund der Bestimmungen des Übereinkommens bereit, die überwiegende kommerzielle und wirtschaftliche Lage Japans auf der koreanischen Halbinsel anzuerkennen, wobei ihm das Recht zurkannt wurde, diese Lage durch militärische Macht im Falle von Unruhen im Lande zu schützen.

Gleichzeitig hiermit konnte Rußland nicht umhin, indem es sich streng an die Grundlage seiner Politik in bezug auf Korea hielt, dessen Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit sowohl durch die früheren Übereinkommen mit Japan, als durch die mit anderen Mächten abgeschlossenen Verträge sichergestellt worden sind — darauf zu bestehen:

1. Auf gegenseitiger und bedingungsloser Sicherstellung dieser Grundlage. 2. Auf die Verpflichtung, keinen Teil des koreanischen Gebietes zu strategischen Zwecken zu benutzen, da das Bestehen einer derartigen Handlungsweise irgendeiner fremden Macht dem Prinzip der Selbstständigkeit Koreas direkt widersprechen würde, und schließlich 3. auf den Schutz der vollen Freiheit der Schifffahrt durch die koreanische Meerenge.

Der in diesem Sinne ausgearbeitete Entwurf des Übereinkommens befriedigte die japanische Regierung keineswegs, welche sich in ihren letzten Vorschlägen nicht nur weigerte, die Bedingungen anzunehmen, welche die Unabhängigkeit Koreas garantierten, sondern auch auf der Einschließung der mandchurischen Frage in das erwähnte Projekt bestand.

Derartige Ansprüche Japans konnten natürlich nicht befriedigt werden.

Die Frage über die Lage Rußlands in der Mandchurei betrifft vor allem China und sodann alle Mächte, welche Handelsinteressen im Himmlischen Reich haben; aus diesem Grunde hatte die Kaiserliche Regierung nicht die geringste Veranlassung, irgendwelche Bestimmungen über das von russischen Truppen besetzte Gebiet in einen Sondervertrag mit Japan aufzunehmen.

Außerdem weigert sich die Kaiserliche Regierung keineswegs, für die Zeit der militärischen Okkupation der Mandchurei sowohl die Oberhoheit des Bogdychans in diesem Gebiet, als auch die von den Mächten, laut ihren mit China abgeschlossenen Verträgen, erworbenen Rechte anzuerkennen, worüber den auswärtigen Kabinetten die entsprechende Mittheilung gemacht worden ist.

In Hinblick hierauf konnte die Kaiserliche Regierung, als sie ihren Vertreter in Tokio mit der Überreichung ihrer Antwort auf die japanischen Vorschläge betraute, darauf rechnen, daß das Tokier Kabinett die Bedeutung dieser oben erwähnten Erwägungen in Betracht ziehen und den von Rußland fundgegebenen Wunsch, zu einem friedlichen Übereinkommen mit Japan zu kommen, schätzen wird.

Inzwischen hat die japanische Regierung, indem sie nicht einmal das Erhalten der Antwort abwartete, sich entschieden, die Unterhandlungen zum Aufhören zu bringen und die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

Indem die ganze Verantwortung für die sich aus dieser Handlungsweise ergebenden Folgen auf Japan gewälzt wird, wird die Kaiserliche Regierung die Entwicklung der Ereignisse abwarten und bei der ersten Notwendigkeit die allerentschiedensten Maßnahmen zum Schutze seiner Interessen und Rechte im fernen Osten treffen.

### Japan und das Christentum.

**J**apan ist ein Inselreich im Osten von Asien. Es besteht aus vier Hauptinseln, nämlich Jesso (Hokkaido), Hondo, Schikoku und Kjusiu und einer Menge, ungefähr 4000, kleinerer Inseln. Im Osten und Süden wird es vom Stillen Weltmeer, im Westen vom Japanischen Meere und von dem Meere von Ochotsk bespült. Der Flächeninhalt beträgt nahe an 382.000 Quadratverli.

Im Jahre 1898 zählte Japan 22.089.046 Männer und 21.685.307 Frauen. An der Spitze des Staatswesens steht der Mikado, d. i. der Kaiser. Im Jahre 1889 gab der Mikado seinem

Reiche eine nach europäischen Mustern gebildete Staatsverfassung, welche Religionsfreiheit, Redefreiheit, Vereinsfreiheit und Unabhängigkeit der Richter gewährleistet.

Entdeckt wurde das Inselreich erst 1542 von den Portugiesen, welche ein Sturm an die Küste der Insel Kiushiu warf. Durch portugiesische Kaufleute kam auch die erste Kunde von dem Christentum nach Japan. Als erster Missionär traf dort der hl. Franz Xaver am 15. August 1549 ein. Die christliche Religion breitete sich schnell aus. Männer und Frauen aus den höchsten Ständen nahmen den christlichen Glauben an. Doch schon im Jahre 1587 brach unter dem Kaiser I a i k o s a m a eine grausame Christenverfolgung aus. Er ließ die Kirchen niederreißen und verhängte über die Christen die schrecklichsten Todesstrafen. Wie in den ersten christlichen Jahrhunderten, so ertrugen auch jetzt die Christen lieber die grausamsten Marter, als daß sie vom Glauben abfielen. Am Pfingstfest (9. Juni) 1862 hat Papst Pius IX. 26 japanesische Märtyrer heilig gesprochen.

Seit dem 14. August 1884 ist volle Religionsfreiheit. Papst Leo XIII. — seligen Andenkens — sandte dafür ein Dankschreiben an den Kaiser und empfahl die Missionäre seinem Schutze. 1890 errichtete derselbe Papst in Japan drei Bistümer (Nangasacki, Kioto und Sendai) mit der Metropole Tokio, Hauptstadt von Japan. Die meisten Japaner sind noch Heiden.

### Rußland und Japan.

Das Ereignis vom 8. Oktober 1895 ist für Japan von großer geschichtlicher Bedeutung. An diesem merkwürdigen Tage flüchtete der König von Korea, welcher das traurige Schicksal der von den Verschwörern im Palaste getöbten Königin nicht teilen wollte, mit dem Thronfolger in das Haus der russischen Gesandtschaft. Die Japanesen, welche den koreanischen König jeder Selbstständigkeit entzogen und die sich als vollständige Herren in Korea zählten, sahen sich plötzlich Rußland gegenüber gestellt.

Seit zweitausend Jahren suchte Japan die Unterjochung Koreas, und indem es dies anstrebte, hatte es bloß mit China zu rechnen. Und da plötzlich stellte es sich heraus, daß die koreanische Frage noch lange nicht geregelt sei, obgleich China aus dem Wege geräumt war.

Bis zum 8. Oktober 1895 sind zwischen Japan und Rußland keine bedeutenden Zusammenstöße vorgefallen, obwohl sie die Frage bezüglich der Insel Sachalin beschäftigte.

Sachalin war anfangs des vorigen Jahrhunderts unabhängig; die Insel gehörte weder China noch Japan. Da Rußland wußte, daß sich auf Sachalin reiche Steinkohlenlager befinden, und den Wunsch hegte, für seine Flotte auf dem Stillen Ozean im fernen Osten beständigen Vorrat an Kohlen zu haben, so entschloß es sich, Sachalin in Besitz zu nehmen. Im Jahre 1853 gründete Rußland auf der Insel einen Militärposten. Da Japan besürchtete, mit Sachalin seiner reichen Fischfänge verlustig zu werden, machte es seinerseits seine Rechte auf die Insel geltend. 1855 regelten Rußland und Japan die sachalinische Frage auf friedlichem Wege: beide Reiche nahmen Sachalin in gemeinsamen Besitz im Verlaufe von 20 Jahren. Im Jahre 1875 übergab Sachalin laut friedlichen Vertrages in den alleinigen Besitz Rußlands, während Japan mit den Kurilischen Inseln vergütigt wurde. Das friedliche Übereinkommen zwischen Rußland und Japan wurde erst am 8. Oktober 1895 etwas locker, als sich die koreanische Frage aufwarf.

Japan gab sich Mühe, sich mit Rußland zu vereinigen, und am 14. Mai 1896 wurde ein Vertrag geschlossen, demzufolge der König von Korea in seinen Palast zurückkehrte und die Möglichkeit erhielt, sein Reich selbstständig zu regieren und dabei die freundschaftlichen Ratschläge der Vertreter von Rußland und Japan zu genießen. Zum Schutze der Gesandtschaften wurde eine Wache bestehend aus einer gleichen Anzahl russischen und japanischen Militärs aufgestellt. Außerdem äußerte der König von Korea den Wunsch, daß die koreanischen Truppen von russischen Lehrmeistern unterrichtet erhalten.

Am 20. Februar 1897 übersiedelten der koreanische König Si und der Thronfolger aus dem Hause der russischen Gesandt-

schaft, wo sie 21 Monate zugebracht hatten, in ihren Palast. Der König dankte den Russen für die erwiesene Gastfreundschaft.

Japan hatte Furcht vor Rußland. Das angeheuere Rußland übte auf Japan einen panischen Schrecken aus. Japan suchte nach Verbündeten. In japanesischen Regierungskreisen wurde der Entwurf entworfen, mit China ein Bündnis zu schließen zur Vertreibung der Russen aus dem fernen Osten. Im japanesischen Stabe befinden sich Kriegsentwürfe gegen Rußland vor, welche schon vor fünf Jahren angefertigt wurden.

Für Japan ist es wichtig, gleich anfangs Rußland in eine Seeschlacht zu ziehen. Die Japanesen schmeicheln sich mit dem Gedanken, daß, nachdem sie die russische Flotte vernichtet (?) haben würden, sie Korea in ihren Händen hätten, weil dann Rußland seinen Truppen den Vorrat an Lebensmitteln und Ausrüstung zu Lande in dem weglassen Korea zustellen müßte.

Mit solchen Gedanken befaßte sich die japanesische Presse in jüngster Zeit . . .

### Die Japaner in Wei-hai-wei.

An der Nordküste der chinesischen Provinz Schan-tung liegt die Land- und Seefestung Wei-hai-wei. Der Hafen ist geschützt durch vorgelagerte Inseln und mit einer Kette von 10 Festungsvorrichtungen umgeben. Seit dem 8. Mai 1895 haben die Engländer diese Festung in Besitz. Jetzt aber haben sie dieselbe ihren Bundesgenossen, den Japanern, überlassen. Dieser Umstand gereicht den Japanern zum großen Vorteil. Wei-hai-wei liegt 155 Werst von Port-Arthur ab; daher können die Japaner die Festung zum Angriff auf Port-Arthur leicht ausnützen, was sie auch bereits getan haben. Zweitens werden sie den auf den Weg nach Port-Arthur sich befindenden russischen Kriegsschiffen den Durchgang verperren und die russische Port-Arthur-Flotte aufhalten, um Militär in Tschumulpo aussetzen zu können. Und an Tschumulpo ist den Japanern sehr viel gelegen. Von dort sind nur 40 Werst bis zur Hauptstadt Koreas, Süul, und das per Eisenbahn, die in den Händen der Japaner ist. Zweifelssohne haben diese die Absicht, sich der Hauptstadt Koreas so bald als möglich zu bemächtigen, um dadurch die Koreaner unter ihre Gewalt zu bringen. Andererseits kann die japanesische Flotte zwischen zwei Feuer geraten, wenn nämlich das russische Geschwader gleichzeitig vom Norden und Süden sie angreifen würde.

### Russische und japanesische Flotte.

Am 1. Januar d. J. war das russische Geschwader im Stillen Ozean folgendes: In Port-Arthur standen 7 Geschwader-Panzerschiffe mit 439 Geschützen, 181 Offizieren und 3293 Soldaten. 5 Kreuzer ersten Ranges mit 202 Geschützen, 108 Offizieren und 2692 Soldaten. 4 Kreuzer zweiten Ranges mit 68 Geschützen, 62 Offizieren, 888 Soldaten. 3 Transportschiffe mit 39 Geschützen, 39 Offizieren und 904 Soldaten. 2 Minenkreuzer mit 18 Geschützen, 10 Offizieren und 114 Soldaten. 12 Minenböte mit 79 Geschützen, 60 Offizieren und 651 Soldaten. In Wl a d i w o s t o k 4 Kreuzer ersten Ranges mit 238 Geschützen, 97 Offizieren und 2950 Soldaten. 1 Kreuzer ersten Ranges, 3 Kanonenböte, 1 Transportschiff mit 68 Geschützen, 56 Offizieren und 1015 Soldaten. In allem 1700 Geschütze, 647 Offiziere, 13.039 Soldaten. Auf dem Wege dorthin waren 1 Panzerschiff, 3 Kreuzer, 11 Minenböte, mit 211 Geschützen, 137 Offizieren und 2236 Soldaten. Die ganze japanesische Flotte besteht aus 159 Kriegsschiffen, darunter nur 8 Geschwader-Panzerschiffe.

### Süul, die Hauptstadt von Korea.

Süul ist wohl die einzige Hauptstadt und Königsresidenz der Erde, wo es weder Hotel noch Teehaus, noch sonst eine Unterkunft für europäische Reisende gibt, und wo die einzigen Europäer, welchen der Aufenthalt gestattet ist, Diplomaten und Missionäre sind. Höher umschließen einen weiten Kessel, wie den Krater eines erloschenen Vulkans, und in diesem Kessel verborgen liegt Süul. Grau in grau, von dem Erdboden

kaum zu unterscheiden, reihen sich die Strohdächer der Zehntausende von niedrigen Hütten dicht aneinander, wie graue Grabhügel eines Leichenhofes, ohne Straßen, ohne auffällige Gebäude, ohne Tempel oder Paläste, ohne Wäme und Gärten — ein trauriger Anblick, der aber durch die weite Ausdehnung der Stadt und durch die in furchtbarer Wildheit emporstarenden Höhen etwas wie Großartigkeit gewinnt. Eine große Hauptverkehrsader verbindet die zwei bedeutendsten Tore, das Ost- und Westtor, und teilt das Gewirr der scheinbaren Strohpilze, das heißt der Häuser, in zwei nahezu gleiche Hälften. Kleine, unscheinbare Gebäude sind die Paläste der alten Königsdynastie. Nur eines macht eine Ausnahme — ein tempelartiger hoher Bau mit geschwungenem chinesischen Doppeldache: die große Audienzhalle. Wo gibt es noch eine Großstadt mit etwa einer Viertelmillion Einwohnern, deren Häuser aus fünfzigtausend strohgedeckten Schmhütten beständen? Eine Stadt ohne irgend welche Industrien, ohne Schornsteine, ohne Glasfenster, ohne Treppen; eine Stadt ohne Theater, ohne Kaffee- und Teehäuser, ohne Parks und Gärten, ohne Barbierstuben; in den Häusern sind keine Möbel, keine Betten. Wo gibt es noch eine Stadt, deren Bewohner durchwegs weiß gekleidet sind, Männer sowohl wie Frauen, und wo dabei doch größerer Schmutz und Unrat herrschen würde? Eine Stadt ohne Religion, ohne Tempel, ohne Straßenbeleuchtung, ohne Wasserleitung, ohne Fuhrwerke, ohne Pflaster?

### Die Beziehungen zwischen Japan und Korea.

Schon im ersten Jahrhundert v. Chr. führte Korea Krieg mit Japan und zwar ziemlich erfolgreich. Um sich vor Japan sicher zu stellen, trat Korea freiwillig in Lehnbeziehungen zu dem damals mächtigen China und unterwarf sich der chinesischen Kultur. Dessenungeachtet unternahm die Japaner im Laufe der letzten Jahrhunderte von Zeit zu Zeit Raubüberfälle auf das südliche Korea.

Im fünfzehnten Jahrhundert erschien unter dem koreanischen Adel zum erstenmal eine japanische Partei, deren Ziel es war, den chinesischen Einfluß zu schwächen, aber die Bevölkerung von Korea verhielt sich den Japanern gegenüber immer feindselig und war besonders der japanischen Kaufmannschaft abgeneigt.

1592—1598 überfielen die Japaner Korea, richteten schreckliche Verheerungen in der Gegend an, und nur die chinesischen Truppen verdrängten die Japaner aus Korea.

Im Jahre 1876 schloß Japan mit Korea einen Vertrag, laut welchem Korea für unabhängig erklärt wurde.

1881 erhob sich die koreanische Bevölkerung gegen die Japaner und vertrieb sie aus der Residenz Seoul. Der japanische Gesandte Chanabusa flüchtete mit seinem Gefolge nach Tchemulpo auf ein englisches Schiff.

Im Jahre 1884 nahmen die Japaner Seoul von neuem ein, wurden aber nach einer Woche vertrieben. 1885 schlossen Japan und China einen Vertrag, nach dem sich beide Reiche verpflichteten, keine Truppen nach Korea zu senden. Die Japaner setzten sich im Süden Koreas fest und eroberten den Handel.

In den Jahren 1893 und 1894 wurde die Bevölkerung in den südlichen Provinzen aufständisch, weshalb die koreanische Regierung China um Hilfe bat. Als die chinesischen Truppen erschienen, stellte ihnen Japan gleich seine Streitkräfte entgegen, und — der chinesisch-japanische Krieg war begonnen und endigte mit dem Friedensschluß zu Simonschi.

### Vom Kriegsschauplatz.

(Um ein übersichtliches Bild über die Ereignisse im fernem Osten zu liefern, bringen wir hier die telegraphischen Nachrichten, wie sie nacheinander einkamen.)

Zu den Kämpfen vor Port-Arthur liegen folgende vom Statthalter im fernem Osten an S. Majestät den Kaiser am 27. Jan. abgegangene Telegramme vor:

„In Ergänzung des Telegramms vom heutigen Datum melde ich Eurer Kaiserlichen Majestät, daß alle drei beschädigten Fahrzeuge sich über Wasser halten; die Kessel und Maschinen sind unverfehrt. Der „Czarewitsch“ hat ein Leck in der Steuerabteilung;

das Steuer ist unbeschädigt. Der „Retowian“ hat ein Leck in den Unterwassertheilen des Buges. Auf der „Pallada“ befindet sich das Leck in der Vordrinne nahe der Maschine. Nach den Explosionen eilten sofort die wachstehenden Kreuzer zum Beistande herbei und es wurden trotz der finsternen Nacht Maßregeln getroffen, um die beschädigten Fahrzeuge nach der inneren Reede zu führen. Verluste an Offizieren sind nicht zu verzeichnen, zwei Untermilitärs sind getötet, fünf ertrunken, acht verwundet. Die feindlichen Torpedoböte wurden von den Schiffen rechtzeitig mit starkem Feuer empfangen. Nach dem Angriff wurden zwei nicht explodierte Torpedos gefunden.“

„Am dem heutigen Tage eröffnete ein aus fünfzehn Panzerschiffen und Kreuzern bestehendes japanisches Geschwader das Bombardement auf Port-Arthur. Die Festung erwiderte das Feuer. Das Geschwader lichtete die Anker, um am Kampfe teilzunehmen.“

„Ich melde Eurer Majestät alleruntertänigst, daß das japanische Geschwader, nachdem es etwa eine Stunde das Bombardement fortgesetzt hatte, das Feuer einstellte und nach Süden abdampfte. Unsere Verluste betragen: in der Flotte — zwei Offiziere verwundet; neun Soldaten gefallen; 51 verwundet; auf den Küstenbatterien fiel ein Soldat; verwundet sind drei. Im Kampfe erhielten das Panzerschiff „Poltawa“ und die Kreuzer „Diana“, „Asfob“ und „Nowik“ je ein Leck in den Unterwassertheilen bei der Wasserlinie. Die der Festung zugefügten Beschädigungen sind unbedeutend.“

Ein Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port-Arthur an den Generalstab vom 28. Januar besagt:

„Auf Befehl des Statthalters melde ich: Am heutigen Datum, gegen 11 Uhr morgens, erschien das aus 15 Panzerschiffen und Kreuzern bestehende japanische Geschwader vor Port-Arthur und eröffnete das Feuer. Der Feind wurde mit Schüssen von den Küstenbatterien, der Festung und dem Feuer unseres Geschwaders, das an dem Kampfe teilnahm, empfangen. Um Mittag stellte das japanische Geschwader das Feuer ein und segelte südwärts ab. Unsere Verluste betragen in der Flotte: zwei Offiziere verwundet, neun Soldaten gefallen, 41 verwundet; auf den Küstenbatterien ist ein Soldat tot, drei sind verwundet. Das Panzerschiff „Poltawa“ und der Kreuzer „Nowik“ erhielten je ein Leck. Die der Festung zugefügten Beschädigungen sind unbedeutend.“

**Schönburg.** 27. Jan. Ein englischer und ein japanischer Offizier besichtigten in Privatkleidern und in Begleitung eines französischen Offiziers das Flottenzeughaus ohne Erlaubnis des Marine-ministers. Der Marinepräsekt hat eine Untersuchung veranstaltet. Wie es heißt, soll der französische und englische Offizier in Haft genommen sein.

**Petersburg.** 27. Jan. (Abends). Die Schlacht begann mit Tagesanbruch und währte den ganzen Tag hindurch. Die Japaner machten einen Überfall mit erdrückenden Kräften. Es geht das Gerücht über einen glücklichen Ausgang. Viele Schiffe sind vernichtet. Die Veröffentlichung des Manifestes erfolgt um 6 Uhr abends. Große Begeisterung.

**Paris.** Die Engländer haben für die Zeit des Krieges den Japaner Wei-hai-wei abgetreten.

Die Moskauer Zeitung „Russk. Slowo“ bringt folgende zwei offiziellen Telegramme der „Handelsagentur“:

**Port-Arthur,** 4 Uhr nachmittags, 28. Januar.

Gestern beschloß die japanische Flotte Port-Arthur. Die Beschichtung dauerte 25 Minuten. Die japanische Flotte wurde zurückgeschlagen, ein japanischer Kreuzer ging unter; die Frauen und Kinder verließen eilends Port-Arthur. Die Telegramme werden hier stark aufgehalten.

Den 28. Jan. um 6 Uhr abends hatte dieselbe Zeitung „Russk. Slowo“ folgende Beilage: Überschrift: „Näheres über unseren Sieg.“

Heute um 11 Uhr vormittags lief ein Telegramm ein, in welchem es lautet, daß die Japaner während der Seeschlacht vor Port-Arthur eine starke Niederlage erlitten, ein Geschwader-Panzer-schiff und zwei schnell dampfende gepanzerte Kreuzer erhielten bedeutende Beschädigungen, daß sie genötigt waren, aus der Fronte zu treten; bei dem Rückzug unter der Bedeckung ihrer Kreuzer versanken das Geschwader-Panzer-schiff und die zwei Kreuzer unterwegs nach Wei-hai-wei; das ganze Kommando wurde gerettet. Außerdem erlitt das Minengeschwader ebenfalls eine große Nieder-

lage: vier große Kontermineböte wurden völlig untauglich, zwei Minenböte gingen unter; zwei sind spurlos verschwunden. Auf allen Schiffen wurden getötet: 19 Offiziere und 117 Soldaten, verwundet wurden über 200.

**Paris**, 28. Jan. Dalkasse berichtete im Ministerrate: Auf Wunsch der russischen Regierung wird dem französischen Gesandten in Tokio die Wahrung der russischen Interessen in Japan übertragen.

**Schanghai**, 27. Jan. Wie verlautet, wurde das russische Postschiff „Mongolia“, welches am Sonntag abging, am östlichen Strande von Schanghai von den Japanesen ergriffen.

**Petersburg**, 30. Jan. Vom Generalstab der Marine zur Verbreitung nach Empfang: Laut im Generalstab der Marine eingelaufenen Nachrichten erhielten in der Schlacht bei Port-Arthur 6 japanische Schiffe unbedeutende Verletzungen, 50 Personen wurden getötet, 150 verwundet. Dem Statthalter im fernem Osten Admiral Alexejew werden die Rechte des Hauptkommandierenden der Landtruppen und Seeschiffe im fernem Osten übertragen.

**Washington**, 21. Jan. Roosevelt erklärte Parteilosigkeit der Vereinigten Staaten auf die Zeit des Krieges im fernem Osten. Die gehörige Veröffentlichung erfolgt am 29. Januar.

**Tjan-Tsin**, 30. Jan. Die französische Truppenabteilung begibt sich nach Söul zur Beschlüßung der französischen Gesandtschaft, wohin, Gerüchten zufolge, der koreanische Kaiser geflüchtet ist.

**Söul**, 30. Jan. Am Dienstag sind in Tchemulpo 9 japanische Schiffe mit 2500 Soldaten eingetroffen.

**Rom**, 30. Jan. Das Marineministerium erhielt von dem Kommandeur des italienischen Geschwaders im fernem Osten ein Telegramm, welches besagt, daß die europäischen Konsulen, die sich in Tchemulpo befanden, auf einem französischen Postdampfer die Stadt verlassen.

**Rom**, 30. Jan. Es wurde der Bericht über die Parteilosigkeit Italiens veröffentlicht.

**London**, 30. Jan. Der König hat den Bericht über die Parteilosigkeit Englands zur Zeit des russisch-japanischen Krieges unterzeichnet.

**Tokio**, 30. Jan. Laut kaiserlichen Befehles bezüglich der Ergreifung russischer Handelsschiffe werden alle Schiffe, die bis zum 3. Februar die japanischen Häfen verlassen, desgleichen auch jene, welche bis zum 3. Februar aus nicht japanischen Häfen ausgelaufen sind und sich direkt durch japanische Gewässer begeben und nach der Ausladung Japan auf dem ihnen angezeigten Wege verlassen, von der Beschlagnahme befreit. Der Befehl erstreckt sich bloß auf jene Schiffe, welche keine für die Einfuhr verbotene Waren oder Kriegsmunitionsgüter geladen haben.

**Rom**, 30. Jan. 6 japanische Kriegsschiffe, 6 Minenböte kamen als Begleiter eines Transportes von Landstruppen in Tchemulpo an.

**Petersburg**, 30. Jan. Alleruntertänigstes Telegramm des Statthalters im fernem Osten an Se. Kaiserliche Majestät, vom 29. Jan.: Berichte alleruntertänigst Ew. Majestät, daß „Cäreswitsch“ und „Pallada“ am 27. Januar auf die innere Reede eingeführt worden sind; der Durchbruch am „Retwisan“ wird zeitweilig ausgebeffert. Die Ausbesserung der Panzerschiffe ist schwierig; es ist nicht leicht zu bestimmen, wann sie fertig sein werden. „Pallada“ und „Nowik“ werden der Reihe nach in das Dock eingeführt. Ich rechne, daß die Ausbesserung bis zwei Wochen in Anspruch nehmen wird. Alle übrigen Geschwaderschiffe, welche an der Schlacht vom 27. Januar teil nahmen und beschädigt wurden, sind am 28. Januar auf die innere Reede zur Aufnahme von Kohlen und zur Ausbesserung eingelassen, was ich in dreitägiger Frist zu erledigen gedenke. Die in der Schlacht auf den Geschwaderschiffen leicht verwundeten: Obristlieutenant Sajontschowsky und der Schiffsführer Petrow, welcher auf „Angora“ gewesen, die sich an der Schlacht nicht beteiligte, erholten sich. Von den schwer verwundeten Soldaten sind vier gestorben, die übrigen geben, nach meiner Besichtigung, Hoffnung auf Genesung. Die größte Zahl der Verwundeten gehört zu der Mannschaft des Kreuzers „Pallada“, der Grund hierzu ist Vergiftung durch Gase beim Sprengen der mit Melinit geladenen Mine. Allen Verwundeten wird die aufmerksamste medizinische Behandlung gewidmet. Am gestrigen Tage, dem 28. Januar, wurden Nachforschungen auf Kreuzern angestellt,

es wurden jedoch keine feindlichen Schiffe bemerkt, desgleichen sind in der Nacht bei verstärkter Bedeckung durch Minenböte und Räbne keine Zufälligkeiten oder Begegnung mit dem Feinde zu verzeichnen. Das Kabel zwischen Wladiwostok und Nagasaki, sowie der Telegraph Söul—Mosamp und Söul—Senjan sind unterbrochen.

Zunolge der verbreiteten Gerüchte, welche lediglich auf zweifelhaften Nachrichten ausländischer Telegraphenagenturen und Zeitungen beruhen, betreffend eine Seeschlacht bei Tchemulpo, die Landung der Japaner in Korea, die Vorfälle auf der mandchurischen Bahn u. dgl. m. wird hierdurch allgemein bekannt gegeben, daß bis jetzt in Petersburg keinerlei glaubwürdige Nachrichten, welche diese Gerüchte bestätigen, vorliegen.

**Petersburg**, 31. Jan. 5 russische Kreuzer beschossen die Stadt Hakodate und legten sie in Asche. Der Statthalter im fernem Osten berichtet Seiner Kaiserlichen Majestät, daß der Torpedotransport „Jenisej“ von einem Torpedo gesprengt wurde und versank. Getötet wurden: Kapitän Stepanow, Mechanik Janowsky, Schiffsführer Chruschtschew und Drischenko und 92 Soldaten.

**Tjan-Tsin**, 30. Jan. Am 27. Januar unternahmen die Japanesen die Landung ihrer Truppen auf die Laobunische Halbinsel. Damit hatte man es wahrscheinlich auf Kinschau und Daljni abgesehen. Der Versuch schlug jedoch fehl. Wie verlautet, sind zwei Regimenter, denen die Landung gelungen war, gänzlich vernichtet.

## Aus Welt und Kirche.

### a) Inland.

**Saratow**. Am 30. Jan. um 4 Uhr nachmittags wurden in der katholischen Kathedrale öffentliche Gebete verrichtet, um von Gott den Segen für die russischen Waffen zu erflehen. Zuerst hielt Seine Exzellenz, Unser Hochwürdigster Herr Bischof Baron Eduard von der Kopp, von der Kanzel aus eine kurze Ansprache in polnischer und deutscher Sprache. In solchen Augenblicken, wo der ganze Staat in Gefahr ist, fühlt man doppelt seine Zugehörigkeit zu demselben, weshalb man auch dann in besonderer Weise seine vaterländische Gesinnung äußere. Außer anderem können und müssen wir dies durch das Gebet tun. Wir müssen beten, um Seiner Kaiserlichen Majestät Unserem Allergnädigsten Kaiser Kraft zu erflehen, das Vaterland aus der Gefahr zu retten, um einen guten Ausgang und ein rasches Ende des Krieges herbeizuführen, um allen, die daran beteiligt sind, besonders unseren Verwandten, die für diesen Augenblick so notwendigen Gnaden zu erflehen. Darauf wurde das Allerheiligste in der Monstranz ausgelegt. Se. Exzellenz erteilte mit dem Hochwürdigsten Gut den Segen, worauf die Supplikation, die Lauretaniische Litanei und die Gebete aus dem Direktorium folgten. Den Schluß bildete das „Salvum fac“ mit dem Segen. Zugewesen waren alle hiesigen Priester, die Zöglinge des Seminars und eine große Menge Volkes.

**Petersburg**. Auf dem Kongreß des Hirgow-Verbandes der russischen Ärzte wurden, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, in der Sektion für Ohrenranke von den Herren N. A. Schneider und E. W. Tschlenow interessante Daten über die Verbreitung der Taubstummheit im Russischen Reich abgegeben. Danach betrug die Gesamtzahl der Taubstummen 150.000, d. h. ebensoviele wie im ganzen westlichen Europa. Und zwar entfallen in Rußland auf 100.000 Bewohner 150 Taubstumme, in Westeuropa dagegen nur 70. Dieses Zahlenverhältnis ist um so schlimmer, als bei uns nur 2 Prozent in Spezialanstalten unterrichtet werden. Erst 1898 entstand das „Taubstummen-Kuratorium“, welches in der kurzen Zeit seiner Existenz bereits eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Da aber die Taubstummenheit sehr häufig nicht auf eine angeborene Fehlerhaftigkeit, sondern auf Krankheiten des Gehörorgans zurückzuführen ist, erscheint eine Regelung der Fürsorgen für Ohrenranke im großen dringend geboten. In dem Sinne hat sich auch die Sektion einstimmig ausgesprochen und bringt nachstehende Maßregeln in Vorschlag: an sämtlichen Universitäten Lehrstühle für Ohrenheilkunde einzurichten; den Landchirurgen die Möglichkeit zu bieten, sich in dieser Spezialität auszubilden; besondere Anstalten für Ohrenranke in den Krankenhäusern zu unterhalten.

**Reval**. Von einer seltsamen Räubergeschichte, die den Vorzug der Wahrscheinlichkeit haben soll, berichtet der „Teataja“: In einem an der Breiten Sandstraße belegenen Hause wohnt ein Ehepaar



mit einem etwa 14-jährigen Sohne. Neulich gingen die Eltern zusammen aus und ließen den Sohn allein zu Hause, mit dem Bedenken, die Auentür der Wohnung sofort nach ihrem Weggehen abzuschließen. Der Knabe kam jedoch nicht sofort dem Befehl nach und als er es eine Viertelstunde später doch tun wollte, trat ein Mann mit geschwärtztem Gesicht herein, schloß die Tür ab und bedrohte dem Knaben mit dem Tode, wenn er nicht sofort angebe, wo die Eltern ihr Geld hätten. Nach einigem Zögern gab der Knabe an, das Geld sei unter dem Bett versteckt. Kaum war der Räuber halb unter das Bett gekrochen, als der Knabe ihm mit einem schnell ergriffenen Beil einen Stieb versetzte. Während nun beide — der Eindringling vor Schmerzen, der Knabe vor Angst — in ein Geschrei ausbrachen, liefen die übrigen Hausbewohner zusammen und ergriffen den Räuber, der sich bei näherer Untersuchung als die Besitzerin des Hauses entpuppte, die sich, um den Raub auszuführen, das Gesicht geschwärtzt und Männerkleider angezogen hatte.

**Kaluga.** In Kaluga entschloß man sich nach längerem Zögern und Zweifeln ein junges Mädchen zu beerdigen, welches am zweiten Weihnachtsfeiertage eingeschlafen war und nachdem nicht mehr aufgeweckt werden konnte. Das junge Mädchen war Gouvernante in einem reichen Kaufmannshause und litt an heftigen Zahnschmerzen. Wegen diese Schmerzen hatte sie sich ein Mittel verschafft, offenbar Opium, und nahm nun davon unüberlegt große Dosen. Dadurch verfiel sie in den tiefen Schlaf, der schließlich mit dem Tode endete, ungeachtet aller angewandten Pflege und Hilfe. Die Umgebung glaube nicht an den Tod des sonst so gesunden Mädchens, bis die Tatsache durch mehrere Ärzte festgestellt wurde.

**Berdjansk.** Zwei Bauern kamen übers Eis von einer Hochzeit, in trunkenem Zustande. An einer seichten Stelle, in der Nähe des Ufers, brachen beide durch. Der weniger Betrunkene rettete sich, hatte aber zu wenig Überlegung, um auch dem Kameraden beizustehen, er lief vielmehr weg und erzählte erst später, was vorgefallen. Als nun die Polizei nachsuchte, fand sie den zweiten Bauern aufrecht im Wasser stehend, mit den Händen aufs Eis geübt. Er war tot und mit Eis bedeckt mit den Hockfärmeln angefroren.

**Uwer.** Über den Bildungsgrad der Gemeindebeamten hat das Gouvernementslandschaftsamt interessante Daten gesammelt. Danach sind, von 243 Wobojstäelken, 6 gänzlich ungebildet, d. h. sie können weder lesen noch schreiben. Auf häusliche Art, außerhalb der Schule, haben 116 Älteste, d. i. 48 Proz., aller, das Lesen und Schreiben erlernt; 50 haben Elementarschulen besucht, aber nicht beendet, 68 haben solche Elementarschulen durchgemacht und 3 Älteste haben Bildung über die Elementarschule hinaus. Über die Gemeindegeldsten, die Starosti, liegen 4104 Antworten vor. Von diesen 4104 sind 1280, oder 31 Proz., vollkommen ungebildet, d. h. können gar nicht lesen und schreiben; 1578, oder 38,6 Proz., haben zu Hause oder während des Militärdienstes lesen gelernt; 744, oder 18 Proz., haben Elementarschulen besucht, ohne sie zu beenden; 482, oder 12 Proz., haben solche Schulen durchgemacht und 20 Starosten haben über Elementarbildung. Diese Erhebungen hat die Versicherungsabteilung des Landschaftsamtes veranstaltet, welcher viel daran gelegen war, in den Dörfern schriftkundige Agenten unter den Ältesten zu finden, und die sich nun in ihrer Erwartung bitter getäuscht fühlt.

**Poltawa.** Der Kadett der vierten Klasse des Poltawaer Kadettenkorps, Zuri Gontscharenko, angelte im Sommer 1903 im Flusse Worskla und hörte plötzlich einen Angstschrei. Er sah auf und bemerkte, daß im Flusse jemand dem Ertrinken nahe war. Schnell entschlossen stürzte er sich ins Wasser und rettete ein junges Mädchen. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Herrn Kriegsministers, geruhete Seine Majestät der Kaiser ein Lob zu vermerken und dem Kadetten Gontscharenko die Rettungsmedaille zu verleihen. Am 19. Januar wurde dieselbe dem jungen Helden, in Gegenwart des ganzen Korps, an die Brust geheftet.

**Wladiwostok.** Die Chinesen in Wladiwostok bestatten ihre Toten in ganz primitiver Weise, d. h. sie werfen sie einfach, außerhalb der Stadt, in Gruben und Schluchten. So z. B. sind die Steinbrüche bei der Koreiskaja Slobodka, ein gern gewählter Ort zum Himmerfen der Leichen. Nach dem „Dain. Wost.“ hat die Polizei in diesen Brüchen wiederholt Leichen gefunden, die, unbe-

schüttet, in Lafen gehüllt, dalagen. Unter diesen befinden sich Leichen von an ansteckenden Krankheiten Verstorbene.

— Trotz der schnellen Befriedelung des Usurirgebietes sind Tiger in der Gegend immer noch anzutreffen. Am 30. Dezember brachte man einen Tiger nach Wladiwostok, der bei Barabash erlegt worden war. Er war nicht groß, nur 2 Arschin 5 Werchowlang und mit zwei Sprengfugeln aus einer Manlicher-Büchse in die Brust getroffen. Man sagt, Chinesen, die den Tiger brachten, hätten ihn von den Jägern für 70 Rubel gekauft und verlangten nun 175 Rubel. Der Preis wurde gezahlt und erwartet der Käufer für das Tier in Ningutu mindestens 300 Rubel zu bekommen.

### b) Ausland.

**Rom.** Dienstag, 26. d. M., hat die heilige Ritentongregation in Anwesenheit des Heiligen Vaters eine Sitzung abgehalten, in der über die Frage verhandelt wurde, ob in dem Seligsprechungsprozesse der ehrw. Diener Gottes Markus Grifinus, Kanonikus in Gran, sowie Stefan Pongraz und Melchior Grodecz, Priester der Gesellschaft Jesu, ohne Bedenken zur feierlichen Seligsprechung geschritten werden könne, und hierauf über zwei Wunder verhandelt, die im Seligsprechungsprozesse des ehrw. Dieners Gottes, Johann Baptist Vianney, Pfarrers in Ars (Diözese Belley) vorgebracht werden.

— Wie der „Köln. Volksztg.“ aus Rom gemeldet wird, geben die Schwestern des Papstes demnach ihre Mietwohnung auf und werden in den Vatikan ziehen. Man ist damit beschäftigt, die noch über den im dritten Stockwerk befindlichen Wohnräumen des Papstes liegenden Zimmer, welche der verstorbene Prälat Volvini inne hatte, für die Schwestern Sarto einzurichten. Da die Arbeitsüberhäufung Bus X. es ihm bisher nicht gestattete, seine Geschäftswirter in längerer Audienz zu empfangen, so sucht er es auf diese Weise einzurichten, daß er die wenigen, ihm frei bleibenden Minuten im Kreise seiner Familie zubringen kann.

## An der Schwelle des Buchhauses.

(Fortsetzung.)

Der Hofbauer lag einsam in seiner Kammer. Ab und zu kam sein Weib zu ihm, die Verbände zu erneuern oder ihm Medizin zu reichen, und dann ohne ein Wort der Liebe und des Trostes sich wieder zu entfernen. Kein Nachbar kam zu dem Kranken in den Heimgarten, es war, als miede ein jeder die Schwelle dieses Hauses, in welchem ein vom Finger Gottes Berührter auf seinem Schmerzensbette lag. Nur der Landarzt und der Pfarrer gingen dort aus und ein, aber keiner von beiden bekam vom Hofbauer ein frohes Gesicht oder ein dankbares Wort; der Pfarrer am allerwenigsten.

Und doch erkannte der greise Priester, daß er eine tiefwunde Seele vor sich habe, deren Heilung für ihn eine heilige Hirtenpflicht sei. Unbedürmmert um das unfreundliche, ja nicht selten feindselige Wesen Leonhards unterließ er seine täglichen Besuche nicht, jedesmal eine kurze fromme Mahnung in der Seele seines Kranken zurücklassend; als aber die Kopfwunden zu heilen begannen und der Hofbauer bereits einige Stunden im Tage außer Bett zu bringen konnte, hielt er es für angezeigt, ein ernstes Mahnwort in Gottes Namen an die verirrte Seele zu richten.

Es war ein sonniger Vormittag. Durch das offene Fenster drang eine mit Blumenduft gemischte Luft und freundliche Sonnenstrahlen spielten und tanzten auf dem Boden der Krankenstube.

Der greise Pfarrer hatte bisher nur Weniges und Gleichgiltiges mit dem Kranken gesprochen. Eine Weile sah er nach dem in der Ecke hängenden Kreuze, als wollte er sich von dort das ernste Wort herunterholen; dann begann er: „Ich habe heute einen Ausspruch des heiligen Basilus gelesen, den ich Dir nicht vorenthalten will. Die Wahrheit, sagt er, ist mächtiger als alle Dinge, und die Lüge ist die letzte Grenze des Lasters und eine Geburt des Teufels. Leonhard, Du weißt wohl, warum ich von dieser Sache mit Dir rede; und wenn man Dir nachsagt, Du seiest ein arger Lügner, so daß niemand mehr wisse, was und ob man Dir glauben dürfe, so bist Du doch kein so verstockter Lügner, daß Du zu behaupten wagtest, Du lügest nicht.“

„Herr Pfarrer, was wollt Ihr mit dem allen?“ fragte ärgerlich der Hofbauer.

„Dir die Wahrheit sagen und Dich damit wieder zum Frieden Deines Herzens führen. Leonhard, Deine finstere Miene sagt mir, wie wenig willkommen Dir meine Rede ist; das darf mich aber nicht hindern, an Dir meine Pflicht als Seelenarzt zu üben. Dein ganzes Leben war bisher eine Kette von Unwahrheit, und Gott hat an Dir längst seine Freude verloren und die Menschen das Vertrauen zu Dir.“

Der Kranke warf einen zornigen feindseligen Blick auf den Pfarrer.

„Daß mein Wort Deine Seele verwundet, ist nicht meine Schuld, sondern die Deine. Leonhard, ich bitte Dich, denke zurück an die Tage Deiner Kindheit, an jene ersten Stunden, da Dir von Priestern, Lehrern und Eltern das Gebot Gottes: Du sollst nicht falsches Zeugnis geben — mit aller Liebe und allem Ernste in die Seele gepredigt wurde; denke an jenen unglückseligen Moment, da die erste Lüge über Deine Lippen kam; damals hauchte Dir noch Dein Schutzengel tiefe Schamröthe ins kindliche Angesicht; bald aber hattest Du auch die Scham verloren, Du hast sie mit immer neuen Lügen stückweise und zuletzt ganz getödet. Denke an jene bitteren Tage, welche die notwendige Folge Deiner Unwahrheiten waren! Es gab eine Zeit, da Du Dich, wie der Apostel sagt, Deiner Schande rühmtest, und Deine wachsenden Lügen als Beweis Deines klugen Verstandes bezeichnetest und jene Dummköpfe nanntest, welche stets die Wahrheit sagen. Einen Augenblick bäumte sich Dein Stolz, als Du sahst, wie man Dich immer mehr mißachtete, als einen Menschen, dem Treue und Glaube fehlen; aber so schnell, als Du Dich an die Lüge gewöhntest, hast Du Dich auch an die Schande gewöhnt. Bald warst Du nicht mehr damit zufrieden, daß Dein Wort trügerisch war, Du bist es bald auch in der That geworden, so daß auf Deinem Leben viel, viel Unrecht liegt!“

„Was ich habe,“ fuhr der Hofbauer zornig auf, „das ist redlich verdient!“

„Du hast wahrer gesprochen, als Du ahnst,“ versetzte der greise Priester mit tiefem Ernste. „Was hast Du? Greifbare Nutzen! Trotz allem Wuchern und Mühen besitzt Du nicht mehr die Hälfte von dem, was Du von Deinem Vater ererbt hast. Du hofftest reich zu werden, und hast mit Deiner Unredlichkeit in Wort und That den Fluch in Dein Haus gerufen. Ja, Leonhard, der ungerechte Heller frißt auch bei Dir den gerechten Gulden auf, denn mit Deinen Lügen hast Du andere betrogen und bestohlen. Den Fluch hast Du, und diesen hast Du verdient!“

„Und wenn es so wäre, dann trage ich ihn auch, und rufe Euch nicht um Hilfe und Mitleid an. Aber noch sind wir nicht so weit!“

„Ist es noch nicht weit genug mit Dir gekommen? Soll es noch weiter kommen? Leonhard, ist es Dir wohl noch nicht deutliche Mahnung genug, daß Dir das Hochwasser Deine Felder verwehrt hat? Du gehörst wohl auch zu jenen Klugen, die in dem ganzen Unglücke nur ein Naturereignis sehen?“

„Was anderes denn?“

„Es war Gottes strafender und warnender Finger! Dann, weißt Du noch den frevelnden Hohn, den Du Deinem in den Hochfluten zusammenbrechenden Feldkreuze zugerufen hast, und als man Dich dessen gemahnte, da hast Du frech geantwortet, bis Dich der vom Himmel niederfahrende Blitz wohl verstummen machte, aber nicht besserte? Warum senkst Du Dein Haupt, und warum findest Du kein Wort der Begegnung und der Entschuldigung? Aber es ist selbst mit diesem noch nicht genug! Hofbauer, es geht ein böses Reden über Dich! Du sollst im Städtchen drinnen in der Trunkenheit geschworen haben, Du wolltest nicht heil in Dein Haus heimkommen, wenn der Schulschein auf zwölftausend Mark nicht richtig sei! Und wie bist Du heimgekommen?“

„Darin war der Raufsch schuld!“ warf Leonhard mürrisch entgegen.

„Mein! Es war ein Gottesgericht und vielleicht die letzte Mahnung, die der Allwissende an Dich richtete!“

Der Pfarrer schwieg einige Zeit, dann fuhr er milden Tones fort.

„Leonhard, ich bitte Dich, halte ein auf dem Wege der

Lüge und des Verderbens! Bedenke, die Lüge ist die letzte Grenze des Lasters! Einen Schritt noch weiter auf dieser Bahn —

„Was dann?“ fuhr der Hofbauer roh auf.

„Dann kommt der letzte Schritt — der Meineid vor Gericht!“

Leonhard fühlte, wie das Blut aus seinen Wangen nach dem Herzen zurücktrat, er fühlte, wie kalter Schweiß auf seine Stirne trat, vor seiner Seele erschien plötzlich das Bild seiner sterbenden Mutter, und er hörte sie sagen: Mir ist's, als schaute ich Dich im Gefängnisse und dann am Galgen! Und weißt Du auch, warum? Ich höre, wie die Leute von Dir sagen, Du hättest einen Meineid geschworen!

Der alte Pfarrer ergriff Leonhards Rechte.

„Mein Wort hat Dich erschreckt und erschüttert. Gott gebe, daß es zu Deiner Rettung und zu Deinem Heile geschah! Aber ich, als der Diener des Ewigen, des Gerechten und Allwissenden, als Dein Hirte und Seelsorger, warne Dich vor dem letzten! Du hast nur mehr zwei Schritte, entweder einen zurück zur Befehrung oder den andern zur letzten Grenze des Lasters, zum Meineide! Bedenke, was Du tun wirst! Wirst Du Dich nicht damit begnügen, unzähligemale mit Deiner Zunge und Tat falsches Zeugnis gegeben zu haben, wird Dir die Schande noch nicht genügen, ringsum, so weit man Dich kennt, der Lügenbauer zu heißen, wirst Du nicht damit zufrieden sein, im Angesichte Gottes so oft die Unwahrheit gesagt zu haben, sondern wirst Du zuletzt auch davor nicht zurückschrecken, den Allwissenden zum Zeugen Deiner Lüge zu machen, den Heiligsten in den Sumpf Deiner Sünde herabzuziehen und zum Genossen Deiner Lüge zu machen? Noch warst Du ein fehlender Mensch, der in blindem Frevel auf Gottes Barmherzigkeit sündigte, mit dem Meineide auf dem Gewissen wirst Du zum grinsenden Satan werden, der, die Erbarmung Gottes fast verhöhrend, nach dessen Rache und strafender Gerechtigkeit schreit! Und vor diesem letzten Schritte, vor diesem Ende eines langen Sündenlebens voll Lüge und Trug wolltest und mußt ich Dich warnen! Und nun behüte Dich Gott! Ich gehe von Deiner Krankenzimble weg zu unserer lieben stillen Dorfkirche, in welcher Du einst ein Kind Gottes durch die Taufe geworden, als Knabe so oft gebetet hast, und die Du als Mann so selten betreten hast. Hättest Du unseren lieben Herrgott nur nicht gar so treulos verlassen! Und doch! Der gute Hirte sucht auch Dich und gedenkt nicht Deiner Sünde, sondern Deiner Seele!“

Der greise Priester hatte die letzteren Worte mit zitternder Stimme gesprochen. Er segnete sein krankes Pfarrkind und als er ihm die Hand zum Abschiede reichte, fühlte er, wie die des Hofbauern heftig in der seinen zitterte.

Eines einsam leidenden Menschen Stunden kriechen unfähig langsam. Greift aber ihr Sekundenrad mit scharfem Zahne in das Gewissen, dann werden die Stunden zu qualvollen Ewigkeiten.

Das empfand der arme Hofbauer heute mehr als je in seinem Leben. Jedes Wort des Pfarrers brannte wie Feuer auf seiner Seele, und so sehr er sich auch bemühte, seinen alten Leichtsinne und seine bisherigen lockeren Trostgründe wieder zu finden — heute gelang es ihm nicht! Es gibt eben Momente im Seelenleben des Menschen, in denen an die Größe seiner Schuld kein Leichtsinne und keine Weltklugheit mehr hinanreicht, sondern nur Reue, demütiges Bekenntnis und Heimkehr zu Gott.

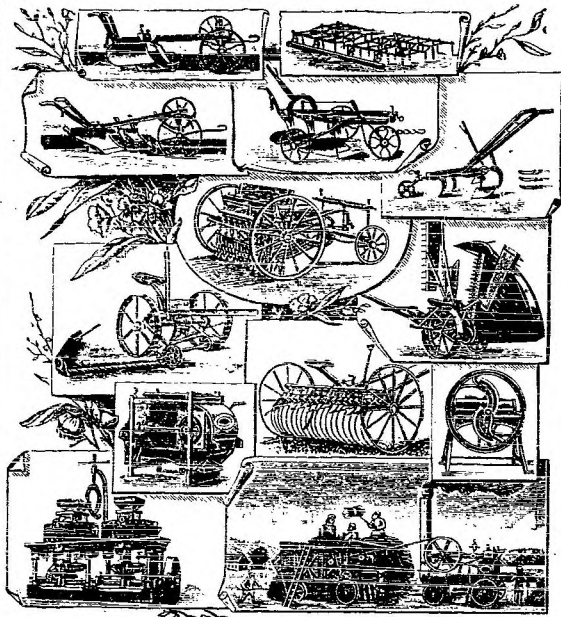
Einer ruhelosen fieberschweren Nacht sollte nun ein noch schimmerer Tag folgen. Als die ersten Morgenstrahlen in die Krankenzimmer fielen, faltete der Hofbauer die Hände unwillkürlich zum Gebete. Es war ihm, als wollte ihm Gott doch noch gnädig sein, weil er ihn nach einer so endlos langen gedanken-schweren Nacht wieder mit goldnem Lichte begriffte. Er schaute nach dem Kreuze in der Ecke, aber er fand kein Gebet. Und wenn er auch nicht beten konnte, ihm war es Trost, daß er wenigstens nach einem Gebete gehungert hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Mit dieser Nummer erhalten unsere Leser die Karte Japans und der angrenzenden Besitzungen Rußlands, Chinas und Koreas.

# Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Scharkow.

Fabrik u. Hauptniederlage landwirtschaftlicher Maschinen u. Ackerbaugehörte.  
Filialen: in Kostow a/D., Armatwir, Georgiewsk u. Ustj-Labinstaja  
im Kaukasus, Pottawa, Kremenitschug und  
Saratow.



Телеграфный адресъ для Харькова и Отдѣленій:  
Гельферихсаде.  
Kataloge und Preislisten werden unentgeltlich abgesandt.

Домъ продается. Уголь Констан. и Камышин. ул. Ландышева. О  
цѣнѣ узнать у Н. Л. Саргори, Курничная, № 37, между Полтав-  
ской и Прютокой.

Modenjournal und Muster- und Schnitt-  
Magazin **E. A. Ehrlich** Saratow, Deutsche Straße,  
№ 29.  
Stets in großer Auswahl Modenjournal in deutscher u. russischer Sprache,  
wie allmögliche fertige Muster- und Schnitt- in natürlicher Größe.  
Katalog auf Wunsch gratis.

Uhrenmagazin **W. Kotelnikow** und Werkstatt  
vormals B. Leitmann,  
Ecke Moskauer und Alexander Straße, Haus der gegenseitigen  
Kreditgesellschaft.

Verkauf u. Reparatur mit Garantie.

Wer 300—500 Rbl. monatlich, ohne Risiko und Kosten,  
ehrl. und dauernd verdienen will  
(Besondere Kenntnisse nicht erforderlich), sende seine Adresse unter W. 410  
an das Annoncen-Bureau der „Union“, Stuttgart, Ludwigsstraße 56,  
(Deutschland).

Das Moskauer Kleider-Magazin  
von **P. D. Stjutschinski**

empfehl. in großer Auswahl Herren-, Damen- und  
Kinder-sachen, Jacke- und Rock-Anzüge, Jacketts, Sack-  
Paletots, Rotonden und Pelz-sachen. Für Bestellungen  
ist eine gr. Auswahl neuester Stoffe stets vorrätig.

Beste Preise!



# Alexander Kindsvater

Saratow

Kontor: Alexandrowskaja 21, General-Agentur „Rossija“  
Niederlage: Barizinskaja 84  
empfiehlt unter Garantie

echte französische Mühle-  
steine

der „Société Générale Meulière“

echte Schweizer Seidensiebe

der Fabrik „Dufour“

sowie Walzenstühle und alle anderen Mühlenbedarf-artikel  
der Mühlenbauanstalt G. Daverio.

Lager

landwirtschaftl. Maschinen und Geräte,

Dreschgarnituren, Lokomobilen, Dampfmaschinen, Turbinen,  
Naphtha-Solaröl-Motore

u. s. w., u. s. w.

# Gawril Ewlampjewitsch Lapuschkin

eröffnete in Saratow, Obermarkt, Stadthuse Nr. 14, gegenüber Schwimmbad  
einen Engros- und Detailhandel

mit persischen und anderen Bakalejwaren  
sowie auch Tabak.

Papier-Säcke  
auf Wunsch mit den Namen der Besteller versehen.

Eigenes Fabrikat.

# A. Lapin

Handlung mit Kontor- u. Schreibutensilien, Saratow, Moskauer Str.,  
Haus Ponomarewa.



Man verlange überall nur  
„Dobrin“ von Michael Lebedew  
mit von der Regierung bestätigter Marke. 2 Fl.  
versende ich für 1 R. 20 K.  
St. Petersburg, Gorschowaia, 52.

Dieses Mittel entfernt gänzlich in  
einigen Tagen Hühneraugen und Warzen mit  
der Wurzel.

# Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht.

Speziell

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für  
Anstreicher. Preisstabelle und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

Zur Sommerfaison

**Schuhwerk** Herren- Damen- u. Kinderschuhe. Güte u. Mühen neuerer Muster, Galoschen der russ. amer. Gummi-Manufaktur, Regenschirme u. Spazierstöcke sind in großer Auswahl zu haben im Magazin

**M. J. Schobotin**

Obermarkt, gegenüber der Peter-Paulskirche, eigener Korpus.  
Groß- u. Kleinverkauf. Fixe Preise.

Niederlage aller

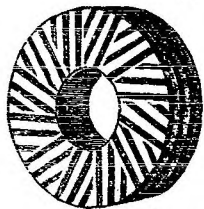
Mühlenmaschinen u. Mühlenbedarfsartikel

**Alexander Andrejewitsch Borell**

in Saratow, Ecke der großen Sergijew- u. Salzstraße im eigenen Hause, Sarpinka-Magazin unweit vom Abendmarkte.

Telephon № 243.

Empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen



**Französische Mühlsteine**

der allerberühmtesten und bekanntesten Steingruben

**DUPETY, ORSEL & Cie**

in La Ferté sous Jouarre in Frankreich.

Vollständige Niederlage und Verkauf

von Walzenmühlern der besten und neuesten Systeme zur Herstellung des gewöhnlichen Bauernmehls, Getreidereinigungsmaschinen „Обойка“, Griesputzmaschinen, Bürstenmaschinen, Ständer „Гризобеталь“, Rundlichter „Самоходъ“, Radenaustreter „Курбаньяца“, Hirschwammmaschinen „Просушки“. Komplete Einrichtungen für Ölmühlen, hydraulische Pressen für Sand- und Nienendertrieb.

Für jede verkaufte Maschine wird volle Garantie geleistet. Auch führe ich aus erster Hand, direkt aus dem Auslande von den Fabriken, Leder-, Kamelhaar- und sonstige Riemen, Billen im Behauen der Steine und echte Schweizer Seidenzylinder zu folgenden Preisen: Preis pro Arschin in Kopeten.

№№	0.	2 R.	— R.	№№	0.	1 R.	80 K.
	00.	2	—		00.	1	80
	000.	2	—		000.	1	80
	1.	2	10		1.	1	90
	2.	2	20		2.	2	—
	3.	2	30		3.	2	10
	4.	2	40		4.	2	20
23 Werstsch.	5.	2	50	19 1/2 Werstsch.	5.	2	30
	6.	2	60		6.	2	40
	7.	2	70		7.	2	50
	8.	2	80		8.	2	60
	9.	2	90		9.	2	70
	10.	3	—		10.	2	80
	11.	3	10		11.	2	90
	12.	3	20		12.	3	—

Überfende per Post Lieferungen über 20 Rbl. auf meine Rechnung. Postnachnahme, sowie Sendungen unter 20 Rbl. auf Kosten der Käufer.  
Adresse: Saratow, уголъ большой Сергеевской и Соляной, свой домъ Александру Андреевичу Борею.

**Alexander Borell**

Bitte nicht zu verwechseln mit Erlanger, welcher im Hause des Mehlhändlers Borell handelt.

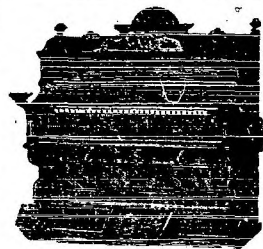
**Handlung**

mit Komtoirbüchern u. Schreibutensilien

von

**J. P. Kossjakow und G. P. Solowjew.**

Risolskaja Straße, unter dem Zakaren-Gasthause.



Firma

**M. Kausch**

Odessa, Polizeistr. № 35.

Depot

musikalischer Instrumente und

Reparatur-Werkstätte

empfeht:

**Orgel-Harmonium**

der anerkannt besten amerikanischen und deutschen Fabriken Bell & Co., D. W. Kara, Miller Organ Co., M. Kosberg, K. Mechner und andere.

Große Auswahl

Flügeln und Pianinos,

der berühmtesten Fabrik: in Rußlands, Deutschlands, Frankreichs und Amerikas Harmonikas, Violinen, Acc. Zither, Saiten u. s. w.

Preise billigst. Bedienung prompt und reell.

Preislisten gratis u. franco.

Bei der Mühlsteinniederlage von

**Zwan Dmitrijewitsch Popow**

ist eine große Auswahl von Denkmälern u. Umzünnungen.

Annahme von Bestellungen.

Adresse: Saratow, Moskauer Str., bei der Fedins wertichistajer Michailo-Archangelstajer Kirche.



**Die Gesellschaft**  
**M. Krabashi und Ko.**

Saratow Deutsche Str., unter dem Hotel „Russija“, empfiehlt die besten russischen und ausländischen Weine. Wein für den kirchlichen Bedarf. Havana-Bigarren. Provençeröl.

**A. D. Tobias**

Saratow, Theaterplatz, gegenüber dem Museum.

Telephon Nr. 457.

Buchdruckerei und Buchbinderei, Schreibutensilien-Magazin, Kontorbücher u. Bagetrahnen. Große Auswahl von Schmuckgegenständen für Zimmer. Niederl.: von Besocipeben.

**Leinwand**

besonders dauerhaft ohne Appretur (glanzlos) der Fabrikanten Gribanow, Kromow, Sidarow u. and. Sol- u. Plüschdecken, samtne Teppiche u. Tischtücher

neu erhalten im Magazin des Handelshauses

**M. S. Sgibow u. Ko.**

Theaterplatz, Haus Wafurrow.

Leinwand wird zu Fabrikpreisen verkauft.